

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 25 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Nichtanfertete Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 22. Februar 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 21. Februar 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das IX., X., XIII., XIV. und XV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1916 ausgegeben und versendet.

Den 22. Februar 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1916 sowie das XIV. und XV. Stück der böhmischen und das XVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1916 ausgegeben und versendet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Februar.

Am 18., 19. und 20. d. M. tagte im Wiener Rathause der dritte Parteitag der Wiener christlichsozialen Partei. Im Referat über die äußere Politik gab Landmarschall Prinz Liechtenstein unter lebhaftem Beifalle der überzeugung Ausdruck, daß Österreich-Ungarn unentwegt und für alle Zeiten dem Bündnisse mit dem Deutschen Reiche treu bleiben werde. Die Deutschen Österreichs sind eine starke Bürgerschaft für ein unzerstörbares Bündnis zwischen beiden Reichen. Die österreichisch-ungarische Monarchie werde die Mission erfüllen, alle die kleinen Völker, welche zwischen Deutschland und den Großrussen wohnen, zu gegenseitigem Schutze zu verbinden. Verfassungsprobleme, denen Österreich entgegengeht, können nur so gelöst werden, daß die nationale Majorisierung ausgeschlossen bleibt. Völker können nicht überstimmt werden, die Deutschen weniger als alle anderen. Redner betont schließlich die Wichtigkeit der deutschen Verkehrssprache und bespricht die Tätigkeit der Gemeinden während des Krieges. Der Bürgermeister Dr. Weiskirchner betont den deutschen Charakter der Stadt Wien und unterbreitet eine Resolution, worin unter anderem die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung dem Lande Niederösterreich und der Gemeinde Wien die Möglichkeit zur Erschließung neuer ausreichender Einnahmsquellen zur Deckung der anschwellenden Kriegsauslagen biete, weitere ausreichende Gesetze gegen den Wucher, insbesondere gegen den Bodenwucher, gefordert, endlich Maßnahmen angeregt werden, um die Ge-

sundheit und Tüchtigkeit der heranwachsenden Jugend bestmöglichst zu sichern, damit die in den Reihen unseres Volkes gerissenen Lücken ehestens ersetzt werden. Vielochlaß beantragte eine Resolution, betreffend ausgiebigste Unterstützung des Handels- und Gewerbestandes, um die Schäden, die der Krieg ihnen zugefügt hat, zu heilen. Oberkurator Steiner beantragte im Referate über Invalidentfürsorge eine Resolution zur Annahme, welche die Regierung auffordert, bei der Reform der Militärversorgung die Gewährung von Zusatzrenten, bei denen das Zivilarbeitseinkommen in Rechnung gezogen wird, vorzuziehen und bis zur Erfüllung dieser Forderung einen besonderen Unterstützungsfonds zu bilden, der in der Zwischenzeit zur Ausgleichung von Härten zu dienen hätte. Eine weitere Resolution betrifft die Gewährleistung eines gewissen Minimums an materieller Existenz für die Kriegswitwen und Kriegswaisen unter Heranziehung des österreichischen Militär- und Witwenfonds. In der Vollerfassung richtete der Landmarschall Prinz Liechtenstein einen Dankgruß an unser tapferes Volkshero. Nach einem ausführlichen Überblick des Bürgermeisters über die Verwaltungstätigkeit der Gemeinde Wien und der Partei seit dem letzten Parteitag wurde der Parteitag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser geschlossen.

Unter dem Voritze des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner fand am 22. d. M. nach mehr als einjähriger Unterbrechung eine sehr zahlreich besuchte Sitzung des Wiener Gemeinderates statt. Bürgermeister Dr. Weiskirchner entbot am Beginne der Sitzung den Dank und Gruß denjenigen Gemeinderäten, welche in Erfüllung vaterländischer Pflicht unter Waffen stehen und der Sitzung nicht beiwohnen können und gedachte aller Volksgenossen, insbesondere der Wiener Kinder, welche in Treue zu Kaiser und Reich auf zahlreichen Schlachtfeldern in rühmlicher Weise ihre Pflicht erfüllen und drückte den Wunsch ihrer freudigen Heimkehr nach vollem Siege aus. Der Bürgermeister sprach der ganzen Bevölkerung Wiens, welche in opferwilliger Tätigkeit während des Krieges ihr edles Wiener Herz zeigte, den wärmsten Dank aus und schloß mit den Worten: Wir wollen nicht schwanken, nicht ermüden, sondern ausharren bis zum vollen Sieg. Die Rede des Bürgermeisters, welche die Gemeinderäte stehend angehört, wurde wiederholt von stürmischem Beifalle und Heilrufen unterbrochen. Nachdem der Bürgermeister den in der Zwischenzeit verstorbenen Mitgliedern des Gemeinde-

rates Worte ehrenden Andenkens gewidmet hatte, erstattete er einen beifällig aufgenommenen Bericht über zahlreiche auf dem Gebiete der Approvisionierung und anderer in den autonomen Wirkungsbereich der Gemeinde fallenden Angelegenheiten getroffene Verfügungen und erbat die nachträgliche Genehmigung seitens des Gemeinderates. Die Vertreter sämtlicher Parteien drückten ihre Befriedigung über die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Gemeinderates aus und erklärten, daß sie in Erwartung einer ununterbrochenen Tätigkeit des Gemeinderates auf eine Debatte verzichten. Der Bericht des Bürgermeisters wurde einstimmig angenommen.

Von der italienischen Grenze wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Die Italiener, die infolge ihrer gemeinsam mit Essad Pascha betriebenen Zettlungen über die moralischen Eigenschaften dieses Viedermannes besonders gut unterrichtet sind, betrachten die Schritte, die er jetzt gegenüber dem Vordringen der österreichisch-ungarischen und der bulgarischen Truppen in Albanien unternimmt, mit größtem Argwohn. Man hatte angenommen, daß er sich nach dem Rückzug aus Durazzo nach Valona begeben werde. Die Nachricht, daß dies nicht zutrefte, und daß er den Beschluß gefaßt habe, mit seinen Leuten nach Korfu zu ziehen, hat bei den Nationalisten den Verdacht geweckt, daß der vielfache Verräter jetzt im Begriffe stehe, auch Italien zu verraten. Manche erblicken in dem Zug Essads nach Korfu ein Anzeichen, daß er es unter den gegebenen Verhältnissen für vorteilhafter halte, in erster Linie mit den Serben in Fühlung zu bleiben. Anderen erscheint sein Fernbleiben von Valona insofern nicht unerwünscht, als dadurch die Möglichkeit einer Beugung der Befehlshaberrechte des italienischen Generals Bertozzi in Valona durch Ansprüche Essads beseitigt wird. In Anbetracht der Nachrichten, daß die Gefolgschaft Essads sehr zusammengeschrumpft sein soll, sind manche Kreise der Ansicht, daß dem Tun und Lassen dieses Condottiere überhaupt keine erhebliche Bedeutung mehr beizulegen sei.

Im englischen Unterhause sagte in Beantwortung einer Anfrage Unterstaatssekretär des Auswärtigen Lord Cecil, die Regierung sei mit der in Belgien arbeitenden Kommission zufrieden, könne aber den genauen Betrag der britischen Privatunterstützungen für den Hilfsfonds nicht angeben. Der Regierungsbeitrag werde von der belgischen Regierung außerhalb der Anleihe der Alliierten geleistet und belaufe sich auf eine Million Pfund Sterling. Arbeiter, die Lohnarbeit für die Deutschen leisteten, erhielten die

Ursula.

Roman von Courts-Mahler.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie schrat zusammen.
„Wie geht es ihm heute?“
„Gut, recht gut. Wir dürfen hoffen auf baldige Genesung. Und Sie? Wie geht es Ihnen?“
Sie sah mit schmerzlichem Blick auf.
„Was liegt an mir? Wenn er nur wieder gesund wird.“
„So sollen Sie nicht sprechen. Sie sollen sich Ihr Leben dadurch nicht zerstören lassen.“
Sie faltete die Hände zusammen und legte sie verkränkt auf die Sten. Dann sagte sie leise:
„Mein Leben gehört fortan ihm. Ich bin entschlossen, Arnstettens Frau zu werden.“
Da flammte es wild und ungestüm in Volkrats Augen. Er faßte im jähen Druck ihre Hände und sah sie verzweifelt an.
„Ursula!“
Sie schauerte zusammen und sah voll Jammer und Liebe zu ihm auf.
„Es muß sein — ich kann nicht anders. Ein besseres Glück ist mir nicht bestimmt,“ sagte sie tonlos.
Er ließ erbläsend ihre Hände los und trat zurück. Es arbeitete gewaltig in seinen Zügen. Mühsam zwang er sich zur Ruhe. Endlich sagte er rau:
„Dann leb' wohl, Mädchen — leb' wohl — vielleicht ist es besser so.“

„Leb' wohl — Will Volkrat,“ sagte sie leise. Aber der Ton drang ihm wie ein Stich durchs Herz.
Noch einmal sahen sie sich lange und stumm in die Augen. Diese redeten eine Sprache voll Jammer.
Das ganze Glück und Leiden von zwei ringenden Menschenseelen lag darin.
Am Tage darauf reiste Volkrat ab, ohne Ursula noch einmal gesehen zu haben. Wieder trieb es ihn ruhelos in die Welt hinaus. Ein neuer Schmerz begleitete ihn — und ein glühendes Sehnen nach dem kranken Mädchen mit den leidvollen Augen, die er zurückgelassen hatte in dem stillen Bergdorf.
Es gab kein Glück für ihn auf der Welt. Er hatte es verlernt. Aber die Sühne war schwer.
Ursula lebte ihre Tage hin in dumpfer Beklemmung. Arnstettens Befinden machte Fortschritte, und Herr von Erlenhof brachte seiner Tochter täglich hoffnungsvollere Berichte aus dem Krankenzimmer. Der alte Herr wich fast nicht von Arnstettens Lager. Ein liebevoller Vater hätte seinen Sohn nicht aufopfernder pflegen können. Arnstetten faßte oft voll Dankbarkeit seine Hand. Seine Augen ruhten immer voll unruhiger Frage auf dem Gesicht des alten Herrn, wenn dieser eintrat. Und der verstand diese stumme Frage und berichtete freiwillig von Ursula.
Als Arnstetten außer Gefahr war, durfte Ursula zu ihm. Mit zitternden Knien ging sie an der Seite ihres Vaters an sein Bett heran. Sie reichte ihm, unfähig zu sprechen, die Hand. Er zog sie an seine Lippen. Als sie endlich reden konnte, sagte sie leise:

„Verzeihen Sie mir — o bitte, verzeihen Sie.“
Arnstetten richtete sich empor und lächelte.
Das Lächeln schnitt ihr ins Herz.
„Was soll ich Ihnen verzeihen, liebe, teure Ursula?“
„Daß ich Sie mit meinen törichtesten Worten hinaufgetrieben habe auf den Wetterkogel. Ich bin schuld an Ihrem Unglück.“
Er faßte wieder nach ihrer Hand und sah Ursula bestürzt an.
„Was sind das für sch' mme Gedanken, Ursula! Wie können Sie sich selbst so wehe tun! Ich allein trage die Schuld. Es tut mir leid, daß ich Ihnen so viel Unruhe bereitet habe — aber — ich wollte Ihnen beweisen, wie lieb ich Sie habe.“
Ihre Augen füllten sich mit Tränen, sie ließ sich stumm auf den Stuhl neben seinem Bett nieder. Herr von Erlenhof ging hinaus, um inzwischen ein wenig Luft zu schöpfen. So waren die beiden allein. Er sah betrübt in ihr Gesicht.
„Nicht weinen, bitte. Um Gottes willen, Ursula, was ist aus Ihnen geworden? So blaß und schmal sind Ihre Wangen.“
Sie trocknete ihre Tränen und sah ihn ernst an.
„Ich Sorge mich sehr um Sie. Ach, lieber Herr von Arnstetten, spräche auch alle Welt mich frei — ich verurteile mich doch.“
„So sollen Sie nicht reden, Ursula. Es ist ja nun auch alles wieder gut.“
(Fortsetzung folgt.)

von der Kommission den Hilfsbedürftigen gewährte Unterstützung nicht. Die Vaterlandsliebe der belgischen Arbeiter habe alle, außer einer verhältnismäßig kleinen Zahl, trotz aller Nothmittel abgehalten, für den Feind zu arbeiten.

Über die Operationen in Deutsch-Ostafrika meldet General Smuts: Am 16. Februar griff eine feindliche Streitmacht, bestehend aus 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten, den Posten von Gachumba an der Grenze von Uganda an. Unser Detachement bestand aus zwei Europäern und 33 eingeborenen Soldaten. Der Feind wurde gezwungen, sich mit einem Verluste von 4 Europäern und 53 Eingeborenen sowie 8 Maschinengewehren, 45 Gewehren und einer Menge Munition zurückzuziehen. Wir hatten keine Verluste. — Anmerkung des Wolff-Bureaus: Ebenso wie vor kurzem der noch gar nicht nach Ost-Afrika gelangte General Smith-Dorrien von dort Telegramme über angebliche Erfolge losließ, so scheint Herr Smuts, der vielleicht auch noch gar nicht den Boden Ost-Africas betreten hat, das Bedürfnis zu empfinden, von sich hören zu lassen. Er begeht dabei aber leider den Fehler, etwas grob aufzuschneiden. Daß eine Abteilung von 4 Europäern und 200 eingeborenen Soldaten, also eine Kompanie, acht Maschinengewehre mit sich geführt und diese gegenüber zwei Europäern und 33 Mann jämlich neben den übrigen Verlusten verloren haben soll, mögen Herrn Smuts seine farbigen Landsleute in der Kalahari glauben, von uns kann er es nach allem, was bisher in Ost-Afrika vorgefallen ist, nicht verlangen. Mit dem erwähnten Posten Gachumba ist wohl der auf der Karte als Fort Kasumbia bezeichnete, einige Kilometer nördlich des östlichen Schnittpunktes der deutsch-englischen Grenze mit dem Bageraflusse gelegene englische Grenzposten gemeint.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Hauptmann Eugen Balland des 37. neuwieder, weiters dem Leutnant Alexander Kores des 37. und dem Leutnant Vladimir Bauhnik des 17. die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde. Weiters hat Seine Majestät dem Leutnantrechnungsführer Ladislaus Herold des 17. das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille, dem Stabsfeldwebel Michael Besauer und dem Feldwebel Eduard Vondraček, beiden des 17., das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. — Verliehen wurden: die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Korporal Cyril Oman und dem Reserveinfanteristen Johann Turl, beiden des 17.; die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Reservekorporal, Titularzugführer Josef Ciz, dem Korporal Jakob Pustarich, den Infanteristen Johann Lampe, Jakob Kerstis und Franz Golob, allen des 17.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde der Lehrerin am Laibacher Mädchenlyzeum und Leiterin der Küche des Noterferhospitals Nr. 2 in Laibach Jerica Meljan das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

(Dringende Gerbstoffbeschaffung.) Der infolge des andauernden Kriegszustandes ständig sich vermehrende Lederbedarf für Heereszwecke kann nur dann gedeckt werden, wenn die für die Lederfabrikation unentbehrlichen Gerbstoffe in ausreichender Menge beschafft werden. Da für die Gerbstoffbeschaffung dormalen nur die heimischen Erzeugnisse — vor allem die Lohrinden (Fichte und Eiche) — in Betracht gezogen werden können, die heimische Produktion bisher jedoch nicht ausreichte, ist mit allen Mitteln auf eine wesentliche Vermehrung der Lohrindenerzeugung hinzuwirken. In Anbetracht der bald beginnenden Rindenschälzeit wird die k. k. Bezirksamtsbehörden über Erlaß des k. k. Ackerbauministeriums vom 9. Februar 1916, Z. 6175, angewiesen, allen Waldbesitzern — auch den kleineren — mit der eindringlichen Aufforderung in Erinnerung zu bringen, auf jede tunliche Weise für die Erzeugung einer möglichst großen Lohrindenmenge und deren Zubereitung zur Bahn oder den Verbrauchsstellen Vorkehrungen zu treffen. Hierbei sind die Waldbesitzer auf die außerordentlich hohen Rindenpreise, welche es ihnen ermöglichen, dieses sonst wenig beachtete und nicht überall ausgenützte Forstnebenprodukt mit großem Gewinn abzusetzen, sowie besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die Rinde unter möglicher Beobachtung auf die Marktfähigkeit und Erhaltung ihres Gerbstoffes fürsorglich zu behandeln, d. h. lose nur einfach zu rollen und luftig, gegen Regen geschützt, zu lagern ist. Um die Waldbesitzer in diesem Belange zu orientieren und sie auch vor eventuellen Übervorteilungen durch Händler zu bewahren, wird es sich empfehlen, speziell die kleineren Waldbesitzer mit einer angemessenen, jedoch möglichst kurz gehaltenen Belehrung über die Rindenerzeugung, Rindenbehandlung, die Rindenpreise usw. — etwa in der Art, wie eine solche in Nr. 44 der „Österr. Forst- und Jagdzeitung“ vom Jahre 1915 enthalten ist — zu beteiligen. Da ebenso — wie bei der Gerbrinde — auch beim Holze der bedeutend erhöhte Bedarf durch vermehrte Schlägerungen zu decken sein wird, werden die Waldbesitzer bei der Rindenerzeugung in gleicher Weise auf ihre Rechnung kommen wie beim Holzverkauf. Selbstverständlich sind für die Rindengewinnung in erster Linie solche Waldgebiete in Betracht zu ziehen, aus denen der

Abtransport der erzeugten Rinden zu den Verbrauchsstellen infolge der günstigen nahen Lage zur Bahn oder zu schiffbaren Flüssen oder des Vorhandenseins guter Abfuhrwege, von Fuhrwerk und Zugtieren (Ochsen bei den bäuerlichen Waldbesitzern), der Zubereitung keine größeren Schwierigkeiten bietet. Auch unterliegt es unter den gegenwärtigen Umständen keinem Anstande, wenn erforderlichenfalls, soweit dies sonst in forstpolizeilicher Hinsicht unbedenklich und mit Rücksicht auf die gegebenen rechtlichen Verhältnisse zulässig ist, Schlägerungen eventuell auch unter Abweichung von den geltenden Betriebsplänen, gegen nachträgliche Ausgleichung solcher Störungen vorgenommen werden.

(Soldaten-Monturen- und Wäschereinigung.) Abgesehen von den enormen Wertverlusten, zwingt auch der von Tag zu Tag größer werdende Mangel an Rohstoffen, die von den Armeen abgestoßenen Sorten unbedingt auf irgend eine Art wieder zu verwerten. Da hierbei der sanitäre Stand nicht unbeachtet bleiben darf, werden die zur entsprechenden Behandlung und Reservierung dieser Sorten gemachten Erfahrungen dem P. T. Publikum bekanntgegeben. Bei Desinfektion mit Dampf oder Heißluft dringt der anhaftende Schmutz in das Innere der Gewebefasern ein und läßt sich dann nur um so schwerer entfernen. Dies gilt namentlich auch für Blutflecke, die dann durch kein Reinigungsverfahren mehr zu entfernen sind. Blutbefleckte Monturen sind daher durch Auslaugen in lauwarmem Wasser mit 5%iger Karbolsäurelösung zu desinfizieren, wobei auch die Zerlegungsprodukte des Schweißes derart gelöst werden, daß der Dampf nicht mehr viel schaden kann. Lederorten und Pelzwaren sind durch Schwefelung zu desinfizieren, die Reinigung der Pelze geschieht nach drei Methoden. Die radikalste ist die mechanische Wäsche mit Benzin, die jedoch — des öfteren angewendet — dem Leder den Fettgehalt benimmt und es spröde macht; die zweite besteht im Schaben und Klopfen bei Anwendung von Kreide, die dritte im Waschen der Lederpelzseite mit Wasser und Seife unter Zusatz von etwas Salmiak und Gips, hierauf Spannung auf ihre frühere Größe und, um die Geschmeidigkeit wiederzugeben, in der Nachgerbung mit Alaun oder Federweiß auf der Fleischseite. Die Fellseite wird durch Einreiben mit nasser Kreide gereinigt. Tuchmonturen sind in warmem Wasser mit Seife und Soda zu waschen. Blutbefleckte Stücke dürfen, solange die Flecke zu sehen sind, nur in lauwarmem Wasser mit 1/2%iger Salzlösung gewaschen werden. Je kälter das Wasser, desto besser, aber auch langsamer vollzieht sich die Reinigung von den Blutflecken. Erst dann darf die eigentliche Wäsche einsetzen.

(Die Regelung des Eierhandels.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte am 22. d. M. eine Verordnung des Ministers des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern vom 20. Februar, betreffend die Regelung des Eierhandels, worin es u. a. heißt: Zur Vermeidung von Eiern aus dem Verwaltungsgebiete einer politischen Landesbehörde ist deren Genehmigung erforderlich. Derartige Sendungen dürfen von Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Unternehmungen nur dann zur Beförderung angenommen werden, wenn den Frachtdokumenten für jede Sendung eine von der politischen Landesbehörde ausgestellte Transportbescheinigung beigegeben ist. Diese Bescheinigung ist an der Bestimmungsstation einzuziehen. Sendungen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung der Transportanstalt bereits ausgeliefert sind, werden durch diese Bestimmungen nicht getroffen. Das Auslaufen von Eiern von Ort zu Ort und von Haus zu Haus für Rechnung von Firmen, welche ihren Sitz außerhalb des Verwaltungsgebietes der betreffenden politischen Landesbehörde haben, ist nur denjenigen Personen gestattet, die sich mit einer schriftlichen Bewilligung des Ministeriums des Innern ausweisen können. Zuwiderhandelnde gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden von der politischen Behörde erster Instanz mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft.

(Dankagung.) Frau Anna Edle von Zhuber in Laibach hat neuerdings eine große Anzahl von Liebesgaben an die dritte Kompanie des Krainer Landsturm-Infanterieregiments Nr. 27 gesendet. In ihrer mütterlichen Fürsorge gedenkt Frau Edle von Zhuber schon seit Anfang des Krieges dieser Kompanie (die früher ihr Sohn, Herr Hauptmann Tauzger führte) an größeren Feiertagen des Jahres und sendet ihr Liebesgaben zu, die für die Soldaten im Felde sehr wertvoll und äußerst notwendig sind. Die Menge und Qualität der Liebesgaben lassen erkennen, daß die edle Spenderin keine Auslagen meidet. Im Namen der so reichlich beteiligten dritten Kompanie spreche ich Frau Anna Edlen von Zhuber für ihre Opferwilligkeit den ergebensten und innigsten Dank aus. Dr. Anton Goszál, Oberleutnant, Kommandant der 3./27. Kompanie.

(Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 371 sind noch folgende aus Krain stammende Heeresangehörige ausgewiesen: vom Infanterieregiment Nr. 7: ErsRef. Jule Michael, 10. K., Kriegsges.; — vom Infanterieregiment Nr. 97 als Kriegsgefangen: die Inf. Bogataj Johann, 1. K., Gostisa Franz, 16. K.; ErsRef. Erbec Anton, 4. K.; Inf. Lapajne Ferdinand, 9. K.; — vom Landwehrinfanterieregiment Nr. 4: ErsRef. Malej Franz, Kriegsges.; — vom Landwehrinfanterieregiment Nr. 27: ErsFw. Korp. Stribar Gregor, 12. K., verw.; ErsRef. Stefan Martin, zugeteilt vom 37. Kriegsges.; — vom Landsturm-Bataillon Nr. 152: Inf. Bogataj Matthias, 1. K., verw.; — vom Feldjägerbataillon Nr. 9: Patr. Josef Andreas, 2. K., verw.; — vom

Gebirgsartillerieregiment Nr. 3: Kan. Arto Josef, Batt. 2, tot. — Verichtigungen zu früheren Verlustlisten: Leutnant Diller Johann, 37. 5. K., Kriegsges.; Hauptmann Melling Karl, 37. 9. K., verw., Kriegsges. (war Kriegsges. gemeldet); Fähnrich Konopasek Franz, 37. 5./13. KK., verw., Kriegsges. (war verw. gemeldet); Hauptmann Mechansky Hugo, 37. 6. K., Kriegsges. (war tot gemeldet); Kadettaspirant Sauer Karl, 37. 2./3. KK., Kriegsges. (war verw. gemeldet); Leutnant in der Reserve Finkl Josef, 37. 17. Kriegsges. (war verw. gemeldet); Kadettaspirant Pettsche statt Petoche Johann, 37. 17., verw., Kriegsges. (war verw. gemeldet).

(Kartoffelabgabe bei der städtischen Approvisionierung.) Am Freitag und Samstag in dieser Woche gelangen bei der städtischen Approvisionierung abermals Kartoffeln zur Abgabe. Eine jede Partei erhält einen Sack Kartoffeln. Der restliche Teil der Bestellung wird später berücksichtigt werden. Es kommen an die Reihe: Freitag vormittags die Nummern von 220 bis 340, Freitag nachmittags die von 341 bis 420, Samstag vormittags die Nummern von 421 bis 540, Samstag nachmittags die von 541 bis 620. Parteien, die von der städtischen Approvisionierung ausgeliehene Säcke haben, werden dringend ersucht, sie an den genannten Tagen zurückzubringen.

(Von einem Tramwaywagen überfahren.) Gestern vormittags ereignete sich auf dem Hauptplatze ein bedauerlicher Unglücksfall. Der neun Jahre alte Bältergehilfensohn Karl Garbas, der von seiner an der Amonastrasse wohnhaften Mutter um Milch geschickt worden war, wurde vor dem Geschäfte Taberno von einem Tramwaywagen überfahren, wobei ihm der linke Fuß ober dem Knöchel gebrochen und zerfleischt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der verunglückte Knabe ins Landeshospital überführt.

(Selbstmord.) Dienstag vormittags wurde im Keller des Hauses Nr. 32 an der Südbahnstraße der 1868 in St. Martin unter dem Großfablenberge geborene und nach Laibach zuständige Wagenmeister der Südbahn Johann Kopač erhängt aufgefunden. Kopač war verheiratet, jedoch gerichtlich geschieden. Den Selbstmord büßte er schon den Tag zuvor verübt haben, da er seit Montag früh nicht mehr gesehen worden war. In seinem Zimmer wurde ein Testament und eine gerichtliche Zeugenvernehmung vorgefunden. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

(Verhaftet.) Vor einigen Tagen wurden durch die Polizei ein am hiesigen Hauptbahnhof beschäftigter Magazinarbeiter und ein Verschleber verhaftet, in deren Wohnungen eine größere Menge verschiedener Gegenstände verdächtiger Herkunft vorgefunden wurde. Beide wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Eine diebische Magd.) In Unter-Siska entwendete ein 15jähriges Dienstmädchen einer mitbediensteten Köchin aus deren Koffer ein Spartassebüchel, behob darauf 130 K und verbrannte das Büchel mit der restlichen Einlage im Ofen.

(Einbruch.) Unlängst wurde zur Nachtzeit in die Braunkarische Zementfabrik in Minkendorf bei Stein eingebrochen. Es wurden 23 Stück Dezi- und Milligrammgewichte aus Nickel, dann 30 Kilogramm Honig und sieben abmontierte Transmissionsriemen im Gesamtwerte von 1574 K gestohlen.

(Diebstähle.) Einem Hausbesitzer in Rosental wurde vor einigen Tagen aus dem Wohnzimmer ein Winterrod aus dunkelblauem Stoff mit grünfarbtem Futter gestohlen. Tatverdächtig ist ein 35 bis 40 Jahre alter Bettler von großer Statur mit schwarzem Schnurrbart, dunklem Anzuge und hohen Winterstiefeln. — Ein unbekannter Dieb stieg in einer der letzten Nächte auf den Dachboden der Wirtin Maria Zalar in Waisch und stahl zwei große Hühner nebst 25 Kilogramm Fischen. — In Unter-Siska wurde von einem Einschleicher einem Kondukteur ein schwarzer Regenmantel entwendet.

„Das Vermächtnis des Hauses Moore“ wird im Kino Central heute zum letztenmal vorgeführt. Dieses wirkungsvolle Filmdrama hat den vollen Beifall des Publikums gefunden. Auch „Sondis Glück im Unglück“ gefällt sehr und weiß mit fröhlichem Sinn der Erschütterung Herr zu werden, die das „Vermächtnis des Hauses Moore“ herabgeschwört. Der aktuellen Kriegsberichterstattung ist der Anfang der Vorführungen gewidmet. — Morgen neues Programm: „Die Toten erwachen“. Sechs Abenteuer des berühmten Detektivs Stuart Webbs. Erster Film der Goldserie Stuart Webbs.

Waldbemar Pflander zeigt im Kino „Ideal“ nur noch heute den 24. und morgen den 25. Februar im Filmwerk „Die Revolutionshochzeit“ seine große Kunst. — Vorstellungen um 4, halb 6, 7, halb 9 und 10 Uhr abends. Kassa geöffnet um halb 3 Uhr nachmittags. Aber nur im Kino „Ideal“.

Theater, Kunst und Literatur.

(Im hiesigen Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater) findet Dienstag den 29. d. M. abends um halb 8 Uhr der zweite Bunte Abend statt. Es gelangt unter anderem ein Melodram von Kamillo Horn (Text von Felix Dahn), gesprochen von Fr. Annie Wippertich, am Klavier Herr Julius Barga, zur Uraufführung in Laibach. Pianist Julius Barga wirkt mit besonderer Bewilligung der Direktion der Philharmonischen Gesellschaft aus Gefälligkeit mit.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 23. Februar. Amtlich wird verlautbart: 21ten Februar. Russischer Kriegsschauplatz: Nordwestlich von Larnopol schlugen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße gegen die schon wiederholt genannten vorgeschobenen Feldwachenverschanzungen ab. Sonst keine besonderen Ereignisse. — Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhaftesten Artilleriekämpfe an der küstentländischen Front dauern fort. Hinter den feindlichen Linien wurden größere Brände beobachtet. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südöstlich von Durazzo wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen. Ein österreichisch-ungarischer Flieger bewarf die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben. Ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Bulgarische Ordensverleihungen.

Wien, 23. Februar. König Ferdinand von Bulgarien verlieh dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef den Orden des hl. Ehrlich und Method und den Militärorden für Tapferkeit im Kriege vierter Klasse. Der König verlieh der Erzherzogin Zita das Großkreuz des bulgarischen St. Alexander-Ordens in Brillanten.

Ein Kommuniqué des montenegrinischen Ministerpräsidenten.

Wien, 23. Februar. Der montenegrinische Ministerpräsident Njuskovic hat in französischen Blättern unter dem 22. d. folgendes Kommuniqué veröffentlicht: Trotz der ausdrücklichen Erklärungen, die der Chef der montenegrinischen Regierung, welcher sich mit der königlichen Familie nach Frankreich geflüchtet hat, kürzlich der Presse gab, bleibt die österreichisch-ungarische Diplomatie nicht untätig. Diese Tätigkeit bezweckt jedenfalls, Verwirrung hervorzurufen und Zweifel in der öffentlichen Meinung zu verbreiten. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Madrid hat jedoch eine Note veröffentlicht, laut welcher die im Lande verbliebenen Mitglieder des montenegrinischen Kabinettes dem Könige die Bitte unterbreitet hätten, er möge sie ermächtigen, Frieden zu schließen. Glücklicherweise wird sich keine verbündete oder neutrale Regierung in einer so ungeschickt gestellten Falle fangen lassen. Wenn sich der König und das Haupt seiner Regierung seinerzeit genötigt gesehen haben, so klare Befehle zu geben, unter keinem Vorwande zu verhandeln, so geschah dies wahrlich nicht, um heute den Einflüsterungen von Personen nachzugeben, die unter dem Druck der Eindringlinge handeln, von denen man weiß, daß sie jedwedes Zwangsmittel verwenden. Auch ist es gut, zu wiederholen, daß sich der König und die rechtmäßige Regierung Montenegros in der gleichen Lage befinden wie die Herrscher und die Regierungen von Belgien und Serbien. Das Los Montenegros ist von seinen einzig verantwortlichen Hauptern, welche sich in Frankreich befinden, unter den Schutz der großen Verbündeten gestellt worden, die die Sicherheit haben, daß sie über nichts getrennt verhandeln werden. — Hiezu wird an hiesiger maßgebender Stelle nachstehendes bemerkt: Aus Anlaß dieser neuerlichen Stilübung des beschäftigungslosen montenegrinischen Ministerpräsidenten genügt es, auf die kürzliche Verlautbarung zu verweisen, wonach sich die in Montenegro zurückgebliebenen montenegrinischen Minister tatsächlich in einem Vortrage an ihren ins Ausland geflüchteten Souverän zuwenden haben, um ihn zu bitten, er möge Friedensunterhändler für Verhandlungen mit Osterreich-Ungarn namhaft machen. Ob König Nikolaus diesen Wunsch seiner Minister erfüllen wird oder nicht, ist eine Angelegenheit, die nur ihn und seine Minister angeht. Es steht ebenso auch ausschließlich bei König Nikolaus, wie er seine und die Interessen seines Landes am besten zu wahren glaubt. Für Osterreich-Ungarn wieder, das mit seiner Bereitwilligkeit, über den Frieden zu verhandeln, bloß seine auf die Bitte des Königs erteilte Zusage erfüllte wollte, ist es die Hauptsache, daß auch der gegenwärtige Zustand in Montenegro den Interessen der Monarchie und den Bedürfnissen der montenegrinischen Bevölkerung vollaus entspricht.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 23. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 23. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurde die feindliche Stellung erheblich beschädigt. Die Gefangenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere und 348 Mann; die Beute beträgt drei Maschinengewehre. Auf den Maashöhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort. Östlich des Flusses grif-

fen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in der Höhe der Dörfer Consenvoye-Azannes seit anderthalb Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Woivre zu behalten. Der Angriff stieß in einer Breite von reichlich zehn Kilometern, in der er angelegt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als 3000 Mann an Gefangenen und zahlreiches, noch nicht übersehbares Material ein. In Oberesah führte der Angriff westlich Heidweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 und einer Tiefe von 400 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unserer Hand blieben. In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linien behielten unsere Flieger die Oberhand. — Südlicher und Balkankriegsschauplatz: Unverändert. Oberste Seeresleitung.

Italien.

Triestiner Irredentisten in Florenz verprügelt.

Lugano, 22. Februar. „Popolo d'Italia“ berichtet aus Florenz, daß in den dortigen Vororten einige junge Triestiner, als sie singend und schreiend für ein italienisches Triest, für Italien und gegen die österreichisch-ungarische Monarchie öffentlich demonstrierten, von einer großen Anzahl Bürger kräftige Stockprügel erhielten und sich in einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen reiten wollten, was ihnen aber nicht gelang, weil der Wagenführer sich ihrer nicht annehmen wollte, und der Wagen selbst beschädigt und an der Fahrt behindert wurde. Schließlich griff eine Abteilung Carabinieri ein und stellte die Ruhe wieder her, indem sie nach heftigem Ringen, wobei auch Revolverschüsse abgegeben wurden, einige Angreifer, darunter zwei heurlaubte Soldaten, verhaftete. Infolge dieses Vorfalles sind die in Florenz weilenden Irredentisten, deren Zahl sich auf mehrere hundert beläuft, „beunruhigt“.

Der griechisch-italienische Zwischenfall beigelegt.

Rom, 22. Februar. Die Blätter melden: Der italienische Gesandte in Athen hatte mit dem Ministerpräsidenten Stulubis, der griechische Gesandte in Rom mit Sonnino Unterredungen wegen des Zwischenfalles in der von der Regierung zugelassenen Korfu-Debatte im griechischen Parlament. Die Besprechungen führten im Wege offizieller Abgabe höflicher Erklärungen zur Erledigung des Zwischenfalles.

Neue Feuerbrünste.

Lugano, 22. Februar. In Gexpi bei Genua hat vor Morgengrauen eine Feuerbrunst eine große Fabrik zerstört, welche zur Bearbeitung von Rohbaumwolle diente, sowie einen Teil der benachbarten Großmühle. In Bico (Provinz Udine) wurden in der vergangenen Nacht 30 Häuser durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Brand wurde schließlich durch die aufgebötenen Truppen eingedämmt.

Die Mailänder Abteilung der republikanischen Partei.

Mailand, 22. Februar. Die Mailänder Abteilung der republikanischen Partei erörterte ihre Stellung zu dem am nächsten Sonntag in Rom abzuhaltenden Parteitag, wobei die Frage aufgeworfen wurde, ob die Art der Kriegführung und die Aussicht auf die Möglichkeit der Lösung des nationalen Problems den Republikanern noch erlauben werde, die Monarchie und die derzeitige Regierung zu dulden. Auch die Ergebnisse der Reise Briands nach Rom und das Verhältnis Italiens zu Deutschland wurden beanstandet.

Der See- und der Luftkrieg.

Zwei englische Fischerbarken versenkt.

London, 22. Februar. Lloyds meldet: Die Besatzungen zweier Fischerbarken, die in der Nordsee versenkt worden sind, wurden in Lowestoft gelandet.

Auf eine Mine gelaufen.

Amsterdam, 22. Februar. Ein Telegramm aus Maaslouis meldet: Ein englischer Dampfer brachte zwei Mann von der Besatzung des niederländischen Dampfers „La Flandre“ ans Land, der bei Galloper auf eine Mine gelaufen und gesunken ist.

Die bewaffneten Handelsschiffe.

Newyork, 22. Februar. Nach allen Anzeichen ist es offenbar, daß die letzte Mitteilung der Deutschen Regie-

rung in der „Lusitania“-Frage die amerikanische Regierung völlig befriedigt hat, soweit es sich um die „Lusitania“-Frage im besonderen handelt. Zu der deutschen Ankündigung bezüglich der bewaffneten Handelsschiffe kann die Regierung erst Stellung nehmen, wenn die Belege zur deutschen Ankündigung angekommen sind und die Alliierten auf den amerikanischen Vorschlag der Herstellung eines *Mobus vivendi* geantwortet haben. „Evening Post“ berichtet aus Washington: Die amerikanische Regierung teilt allen Botschaftern im Auslande mit, daß sie die deutsche Ansicht nicht anerkennen kann, wonach Handelsschiffe, die zur Verteidigung bewaffnet sind, Kriegsschiffe seien und daher Angriffen ohne vorherige Warnung ausgesetzt sein sollen. Die Denkschrift, die die Ansicht Wilsons und Lansing wieder gibt, wurde allen diplomatischen Vertretern Amerikas telegraphiert, nicht um von ihnen formell irgend einer Regierung unterbreitet zu werden, sondern um ihnen die Richtlinien bei etwaigen Besprechungen über die amerikanische Auffassung zu geben.

Berlin, 23. Februar. Der „Volkswagen“ veröffentlicht eine Unterredung des Berliner Vertreters der „Newyork World“ mit dem Staatssekretär von Jagow, der eingehend darlegt, daß die Gründe und Ursachen, die seinerzeit das Gesetz schufen, wonach Handelsschiffe zu Verteidigungszwecken bestückt werden dürfen, nicht mehr bestehen, da es keine Piratenschiffe mehr gibt. Damit habe das Gesetz selbst zu bestehen aufgehört. Die Bewaffnung der Handelsschiffe zu angeblichen Verteidigungszwecken sei nur eine Finte. Diese Handelsschiffe seien lediglich Kriegshilfskreuzer und müßten als solche behandelt werden. Dies werde auch Deutschland tun, nachdem die Frist, die es den Neutralen gegeben, abgelaufen sein werde.

Der herabgeschossene Zeppelin.

Paris, 22. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Bar le Duc: Der gestern gegen 8 Uhr herabgeschossene Zeppelin schwebte mit gelöschten Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Metern und kämpfte gegen den Wind. Sobald er sich in Schutzweite befand, begann die Beschickung. Eine Brandgranate durchbohrte das Luftschiff und blieb an dem Seile stecken. Das Feuer verbreitete sich entlang des ganzen Luftschiffes, dessen Umrisse sich hell abzeichneten. Das Luftschiff brannte ohne hörbare Explosion und sank sodann langsam, beleuchtet von einem Stück der brennenden Hülle, die nacheinander abbrannte. Als der Zeppelin den Boden erreicht hatte, explodierten die von ihm mitgeführten Bomben. Die herabgeeilte Menge fand nur noch formlose Trümmer.

Die Fliegerabwehr in England.

Rotterdam, 22. Februar. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sprach der Abgeordnete Kapitän Bennett-Goldney anlässlich des Luftangriffes auf Dover ernste Beschuldigungen aus und fragte: Wie kam es, daß bei dem Gescheh, das folgte, ein Flieger mit einem Winchester-Gewehr und etwa fünf Patronen aufsteigen mußte, da dies die einzige Waffe war, die er finden konnte? Was geschah dann in der Luft? Unsere Flieger, die aufstiegen, als die feindlichen Flieger außer Sicht waren, hielten einander für Feinde und es fand ein Gefecht zwischen einem unserer Wasserflugzeuge und einem unserer anderen Flugzeuge statt. Und als ob dies noch nicht genug gewesen wäre, feuerten unsere Kanoniere auf die beiden. Bei ihren vergeblichen Versuchen, die Flieger herunterzuschießen, gelang es den Kanonieren, den Kirchturm von Walmer zu beschädigen und einige unserer Mannschaften in der Kaserne zu verwunden. Sind Vorfälle wie diese geeignet, uns Vertrauen zur Leitung des Luftdienstes einzusüßen oder in die Auslegungen, die wir von der Regierungsbank erhalten? Man erzählt jetzt, daß es besser werden soll. Ich nehme diese Versicherung an, denn eine schlechtere Organisation als jetzt ist nicht denkbar.

England.

Wirtschaftliche Kampfvorbereitungen.

Rotterdam, 22. Februar. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus London: In der Jahresversammlung der Handelskammer Manchester stimmten 988 für die Zurückweisung der Denkschrift des Direktoriums zu Gunsten des Freihandels nach dem Kriege, 527 gegen die Zurückweisung. Morgen werden zwei Anträge eingebracht, von denen der eine verlangt, daß der Schutz Zoll gegen deutsche und österreichisch-ungarische Waren eingeführt werden soll, der andere, daß deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe und Produkte gänzlich aus den Häfen Großbritanniens und seiner Verbündeten ausgeschlossen werden sollen.

Erste Revolten in Kairo.

Rom, 22. Februar. „Orbine“ meldet aus Kairo, daß gelegentlich der Einberufung der Redifs erste Revolten ausgebrochen sind, wobei 35 Personen getötet und 45 verwundet wurden. Die Unruhen griffen auch auf das Zitabellenviertel über, wo die englischen Offiziere die Einwohner kurzerhand niederschossen. Der Haß des Volkes gegen den ägyptischen Sultan ist im Steigen begriffen. Prinz Tuffun verzichtete auf den Thronfolgetitel, den auch die anderen Prinzen ablehnen.

Rußland.

Die Eröffnung der Duma.

Petersburg, 22. Februar. Um 2 Uhr nachmittags erschien Kaiser Nikolaus in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und des Hofministers in der Duma. Am Eingang wurde er von dem Präsidenten der Duma, dem Bureau und allen Abgeordneten empfangen, die den Kaiser mit begeisterten Hurrarufen begrüßten. Nach dem Gottesdienst richtete der Zar huldvolle Worte an die Duma, auf die der Präsident mit einer patriotischen Ansprache erwiderte. Sodann wurde die Nationalhymne gesungen. Der Zar unterhielt sich mit den Völkern und Gesandten der Alliierten. Der Kaiser begab sich nun in den Sitzungsaal, wo er mit Hurrarufen empfangen wurde. Nachdem die Nationalhymne neuerlich gesungen worden war, trug der Kaiser seinen Namen in das goldene Buch der Ehrengäste der Duma ein und verließ das Haus unter begeisterten Zurufen.

Petersburg, 22. Februar. Vor Eröffnung der Sitzung der Duma richtete der Zar an die Abgeordneten folgende Worte: „Ich habe die Freude gehabt, gleichzeitig mit Ihnen Dankgebete an Gott zu richten für den ruhmreichen Sieg, den er unserem lieben Rußland und unserer tapferen Kaukasusarmee hat zuteil werden lassen. Ich bin glücklich, mich unter euch zu befinden und meinem treuen Volke, dessen Vertreter Ihr hier seid. Ich rufe den Segen Gottes auf eure kommenden Arbeiten herab, besonders in dieser so schweren Zeit. Ich glaube fest, daß Ihr alle und jeder einzelne unter euch in der Arbeit, deren Verantwortung Ihr vor dem Vaterlande und vor mir trägt, seine ganze Erfahrung, seine volle Kenntnis der lokalen Verhältnisse und seine ganze warme Liebe für das Vaterland einsetzen wird, und daß Ihr euch in diesen Arbeiten ausschließlich durch diese Liebe werden führen lassen, die euch immer helfen und euch als Leitstern in der Erfüllung eurer Pflicht dem Vaterlande und mir gegenüber dienen wird. Ich wünsche der Reichsduma vom ganzen Herzen fruchtbare Arbeit und vollen Erfolg.“ — Präsident Rodzianko erwiderte mit folgenden Worten: „Majestät! Tief und freudig berührt, hörten wir die bedeutungsvollen Worte des Monarchen, von Freude erfüllt, unseren Zaren in unserer Mitte zu sehen. In dieser schwierigen Zeit befestigten Sie heute das Band mit Ihrem treuen Volke, welches uns den Weg zum Siege zeigt.“

Einer Petersburger Meldung zufolge hielt Minister des Außern Sazonov am 22. d. M. in der Duma eine Rede über die politische Lage und erklärte, daß die Regierung wie bisher unerschütterlich bleibt in dem Entschlusse, den Kampf bis zur Befreiung des Feindes fortzusetzen. Die Gewähr des Erfolges liege in einem engen Bündnis mit den Verbündeten, in einer völligen Übereinstimmung ihrer Anstrengungen. — Die Behauptung, daß die Verbündeten die vollständige Vernichtung des deutschen Volkes wollten, sei sinnlos. Wer könnte darauf rechnen, eine Nation von siebzig Millionen verschwinden zu lassen? Die Verbündeten hätten niemals einen solchen Gedanken gehabt. Aber das Preußen mit seinem unerbittlichen Egoismus und dem raubgierigen Appetit müsse ein für allemal zur Machtlosigkeit gezwungen werden. — Sazonov sprach sodann von der Energie und dem Talent, die die Franzosen zur Vorbereitung des Sieges entfalteten, erklärte, daß die Mißverständnisse, die lange über den Beziehungen zwischen England geschwebt hätten, endgültig beseitigt worden seien, sagte, daß die italienischen Truppen den Feind Schritt für Schritt zurücktrieben aus Gebieten, deren Bevölkerung seit lange von der Rückkehr zum italienischen Vaterlande träume, und daß auf dem balkanisch-adriatischen Ufer die Italiener gemeinsam mit den Verbündeten den gemeinsamen Feind bekämpfen. Letzthin habe sich Japan und Italien dem Londoner Abkommen angeschlossen. Man könne also glauben, daß die törichten Gerüchte von einem Sonderfrieden, die beständig wieder auftauchen, ein für allemal Lügen gestraft seien. — Die Nachrichten aus den zeitweilig vom Feinde besetzten Gebieten seien traurig, aber nur Mut, die Stunde der Befreiung habe geschlagen. Die Gründung der polnischen Universität in Warschau sei eine Falle; er wolle nicht glauben, daß das von hohem Nationalgefühl beseelte Polenvolk sich verleiten lassen könnte, sein Blut für die Tyrannen Bosens zu vergießen. — Gegenüber Schweden hege Rußland aufrichtige Freundschaft; der Vorwand von Kollisionen könne nur ein künstlicher sein. Rumänien halte die von ihm gewählte Neutralität weiter aufrecht. Die Ententemächte fänden sich mit dieser Lage ab, über-

zeugt, daß Rumänien seine eigenen Interessen nicht verraten und wenn die Stunde schlagen werde, die nationale Einheit auf Kosten seines Wertes zu verwirklichen wissen werde. — Nach Erwähnung der Zurückziehung der Ententetruppen von Gallipoli infolge der Änderungen der strategischen Lage kam Sazonov auf die Landung in Salonichi zu sprechen und wies den Vergleich des deutschen Reichskanzlers mit dem Vorgehen der Deutschen in Belgien zurück. In der ganzen friedlichen Landung der Truppen der Verbündeten in Salonichi gebe es nicht das geringste Attentat gegen das Recht, da ein Artikel des Londoner Vertrages jeder der drei Schutzmächte das Recht gebe, Truppen auf griechisches Gebiet, das sie befreit haben, zu führen. Außerdem seien die Truppen auf Verlangen des griechischen Kabinettschefs nach Salonichi geschickt worden, der in dieser ihm geleisteten Hilfe ausschließlich ein Mittel für Griechenland gesehen habe, seine Verpflichtungen gegenüber Serbien zu erfüllen. — Die serbische Armee habe Wunder von Ausdauer und Tapferkeit verrichtet und sich schließlich den Weg ans Meer gebahnt, von wo sie nach Korfu gebracht wurde. Natürlich sei diese Streitmacht nicht mehr so zahlreich, aber sie sei ein sicheres Unterpfand für die Wiedererziehung Serbiens. Der König von Montenegro habe das Königreich verlassen, um nicht einen schmachvollen Frieden unterzeichnen zu müssen. Von Frankreich aus habe er dem Prinzen Mirko vorgegeschrieben, die montenegrinischen Truppen zu retten und sie mit den Serben zu vereinigen, und dem Prinzen sowie den zurückgebliebenen Ministern verboten, in irgendwelche Besprechungen mit Österreich-Ungarn einzutreten. Sazonov gab zu, daß die Diplomatie der Verbündeten nicht den kürzesten und sichersten Weg gewählt habe, um Bulgarien auf ihre Seite zu bringen. Aber selbst in diesem Falle wäre es den Verbündeten vielleicht nicht gelungen, Serbien die Katastrophe zu ersparen, denn übereinstimmende militärische Unternehmungen auf dem Balkan böten außerordentliche Schwierigkeiten dar. Sazonov erwähnte den Fall Erzerums und sprach sodann von der angeblichen Absicht Deutschlands, ein ungeheuer germanisch-osmanisches Reich, ein „Kalifat Berlin“ zu gründen. Aber dieses Kalifat werde die russische Existenz nicht bedrohen, solange die Herrschaft über das Meer in den Händen Großbritanniens liege. — Die Beziehungen zu Persien nähmen einen normalen Charakter an; die russisch-japanischen hätten sich gekräftigt. In Japan begreife man ebensogut wie in Rußland, daß die politischen und wirtschaftlichen Gewalttätigkeiten Deutschlands in China eine beständige Bedrohung für den Frieden in Ostasien bildeten. Das Interesse, das die amerikanische Industrie dem russischen Markte entgegenbringe, gestalte die Hoffnung, daß sich außer den freundschaftlich politischen Beziehungen auch eine wirtschaftliche Annäherung vollziehen könne. — Nach einem Danke an die Regierungen Spaniens und Hollands für den Schutz der im feindlichen Auslande befindlichen Russen, sprach Sazonov schließlich die Hoffnung aus, daß die Kraft der Begeisterung, die die Dumamitglieder seit Beginn des Krieges gemeinsam mit der Regierung im Kultus des Vaterlandes gezeigt hätten, unversehrt bleiben werde, denn diese Kraft sei die Bürgschaft des Sieges.

Berlin, 23. Februar. Die Abendblätter polemisierten gegen die Rede Sazonovs, der nur Behauptungen aufstellte, ohne den geringsten Beweis zu erbringen. Übereinstimmend wird die Behauptung zurückgewiesen, daß das deutsche Volk über die Gründe und Ursachen des Krieges getäuscht worden sei. Gegenüber der Behauptung, daß Rußland heilige Rechte verteidige, betont der „Totalanzeiger“: Rußland hat das heilige Recht Österreich-Ungarns auf Schutz seines Staates gegen die serbische Flut nicht anerkannt und sein Heer mobilisiert um die Anwendung dieses Rechtes zu verhindern.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der letzte Kongreß.

Amsterdam, 23. Februar. Wie die „Times“ aus Washington erfahren, wird der letzte Kongreß im Weißen Hause viel besprochen. Über die Beratungen, wobei Wilson, der Präsident des Senates und einige einflussreiche Parteiführer anwesend waren, wurden verschiedene Meinungen geäußert, unter anderem, daß Wilson den Kongreß notwendig brauche, um die Verantwortung für den Beschluß, Amerikaner vor der Reise auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden zu warnen, von sich abzuwenden.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Berlin, 23. Februar. Der bisherige Flottenchef Admiral von Bohl ist hier gestorben.
 Berlin, 23. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Zu der aus Salonichi stammenden Nachricht der „Times“, wonach ein britisches Unterseeboot im Bosporus einen Schleppdampfer und sechs Segelschiffe versenkt haben soll, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Nachricht glatt erfunden ist. Seit Ende vorigen Jahres

ist im Marmarameer kein feindliches Unterseeboot gesichtet worden.

Petersburg, 23. Februar. In der Eröffnungssitzung der Duma betonte Präsident Rodzianko in seiner Rede unter anderem die historische Bedeutung des Zarenbesuches in der Duma sowie die Einigkeit zwischen dem Zaren und dem Volk, die für Rußland von großem und notwendigem Vorteil sei. Unter großem Beifall schlug der Präsident vor, dem Zaren Glückwünsche zu senden. Redner erinnerte sodann an den tiefen Schmerz, mit welchem Rußland das Schicksal des brüderlichen Serbien erfuhr. Es sei Pflicht Rußlands, tröstende Worte zu finden und Serbien Mut sowie Hoffnung auf seine Auferstehung einzusößen. Der Präsident schloß, indem er die feste Hoffnung auf einen endgültigen Sieg zum Ausdruck brachte und die Duma aufforderte, zur Entwicklung der produktiven Kräfte des Landes unermüdet beizutragen, und eine enge, aufrichtige Einigkeit zwischen Regierung und Nation als Unterpfand des Sieges verlangte, ohne den es keinen Frieden gibt, sondern nur Kampf ohne Gnade bis ans Ende.

Tagesneuigkeiten.

— („Kennen Sie ein Mittel gegen Schnarchen?“) Mit diesem Herzensschrei wendet sich ein „Poilu“ an einen französischen Journalisten. „In unserer Stube schnarcht einer,“ fährt der Soldat klagend fort. „Sein Schnarchen weckt regelmäßig einen Kameraden, der ebenso regelmäßig zu pfeifen anfängt, um den Schnarcher seinerseits zu wecken. Sind beide wach, so beschimpfen sie einander derartig, daß an ein Schlafen überhaupt nicht mehr zu denken ist. Ist die Ruhe endlich wiederhergestellt, so beginnt der Schnarcher von neuem zu schnarchen und der Pfeifer wieder zu pfeifen. Was tun?“ — „Das Schnarchen rührt von einem mangelhaften Nasenatmer her!“ antwortet der Journalist. „Um dem abzuhelfen, stecke man dem Schnarcher einen dicken hohlen Strohhalm wie eine Zigarette in den Mundwinkel. Es gibt auch noch ein anderes Mittel. Schnarcher schnarchen nur, wenn sie auf dem Rücken liegen. Man binde ihnen also einen Schal oder Handtuch so um den Kumpf, daß der sehr dicke Knoten nach hinten kommt. Jedesmal, wenn sich der Schläfer auf den Rücken legt, drückt ihn natürlich der Knoten, und er wird sich ganz mechanisch wieder umdrehen.“ Der Telegraph hat noch nicht gemeldet, ob der „Poilu“ mit der Antwort zufrieden war.

— (Ein moderner Jonas.) Aus dem Haag wird geschrieben: Vor dem Gerichte in Liverpool hatte sich ein Matrose, Charles Dunn, zu verantworten, weil er sich nicht rechtzeitig an Bord des Schiffes, für das er angemustert war, begeben hatte. Dieser Charles Dunn ist in der ganzen englischen Marine eine bekannte Persönlichkeit. Sein Schicksal ist in der Tat eigenartig genug. Dunn gehörte der Besatzung der „Titanic“ an, wo er einer der wenigen Geretteten war. Dann nahm er Dienst auf der „Empress of India“, die bald darauf ebenfalls unterging. Nun ging er auf die „Lusitania“ und nachdem diese gesunken war, auf den „Florisan“, der kurz darauf ebenfalls von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebahrt wurde. Seitdem hatte er den Beinamen „Jonas“. Unangenehm war nur, daß keiner seiner Kameraden mehr etwas mit ihm zu tun haben wollte. Sie waren abergläubisch geworden. Auch diesmal sagte Jonas vor Gericht aus, daß er den Dienst an Bord nicht angetreten hätte, weil die anderen Seeleute gedroht hatten, sie würden ihn über Bord werfen, falls er das Schiff betrete. Der Richter sprach daraufhin den armen Kerl frei.

— (Im Wasser verbohrt.) Aus Staffel weiß das „N. Stuttg. Z.“ zu berichten: Ein Handwerker, der ein halbes Jahrhundert auf seinem Rücken trug, und demnächst mit seiner Ehehälfte die silberne Hochzeit feiern darf, hatte mit seiner Frau einen Streit. Die Frau behielt dabei die Oberhand und der tiefgekränkte Mann zog aus der deprimierenden Niederlage die Konsequenzen: Kurz entschlossen griff er nach seinem Gut und stürzte hinaus, eilte in den bekannten Stadtpark, die Aue, und sprang dort ohne Besinnen ins Wasser. Noch kämpfte er mit dem massen Element, unskillig, ob er nicht lieber das Ufer zu erreichen suchen sollte, als seine bessere Hälfte, von böser Ahnung und einem schlechten Gewissen getrieben, bei seiner Verfolgung schweißtriefend am Ufer anlangte. Und der Anblick, der sich ihr bot, ließ sie alle Rechthaberei, allen Groll und jede Feindschaft vergessen. Die in langjähriger Ehe erprobte Treue, Anhänglichkeit und Liebe erwachte. So sprang auch sie in den Fluß, um den Tod Suchenden zu retten. In der Mitte des tiefen Weihers fanden sie sich und reichten sich die Hand — zur Versöhnung. Die Blide sagten mehr als alle Worte, und der Wille, gemeinsam weiterzuleben, gab beiden Kraft, sich ans Ufer zu retten. Dort umarmten sie sich und schlichen schein ihrem Heim zu, allwo kein weiteres Wort gefallen sein soll und sich die Art der Versöhnung als die glücklichste Lösung erwies.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die gewesene provisorische Lehrerin an der Mädchenvolksschule in Gottschee Franziska Stöckl zur Supplentin an der Volksschule in Lienzfeld bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die definitive Lehrerin Antonia Kott mit der interimistischen Leitung der vierklassigen Volksschule in St. Peter bei Laibach betraut. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat die Probekandidatin Maria Matkovič zur Supplentin an der deutschen städtischen Knabenvolksschule in Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingetragenen Oberlehrers Alois Peterlin

die absolvierte Lehramtskandidatin Josefina Kulli zur Supplentin an der zweiklassigen Volksschule in Fara Vas bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat an Stelle der zur Supplentin an der Werkvolksschule in Idria ernannten provisorischen Lehrerin Antonia Terpin die gewesene provisorische Lehrerin in Bojsko Leopoldine Leskovec zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Unter-Idria ernannt und der exponierten Parallelabteilung in Ober-Ranomlje zur Dienstleistung zugeteilt. — Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat die Bestellung der absolvierten Lehramtskandidatinnen Leopoldine Novak und Antonia Terpin zu

Supplentinnen an der k. k. Werkvolksschule in Idria genehmigt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Vertretung der erkrankten Kindergärtnerin Auguste Cimolini durch die Volontärin Johanna Ubbelj an der Kinderbewahranstalt „Otroški prijatelj“ Laibach-Unter-Siika genehmigend zur Kenntnis genommen. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die wechselseitige Vertretung der Kindergärtnerin Agnes Staral in Sava bei Aßling und der Kindergärtnerin Margareta Bobtrajšek in Aßling an den Kindergärten der „Družba sv. Cirila in Metoba“ in Laibach zur Kenntnis genommen.

W ist der spannendste aller bisher gezeigten **Detektivfilme** mit einem ganz neuartigen **verblüffenden Trick** Nächste Woche ab **Dienstag-Freitag** zu sehen im **Kino Ideal (frei)**

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme, die uns anlässlich des plötzlichen Verlustes unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders, Neffen, Schwiegerohnes und Schwagers, des Herrn

Franz Golli

k. k. Oberleutnant, k. k. Finanzkommissär und Steuerreferent in Loitsch

zugekommen sind, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Insbesondere danken wir dem k. u. k. Etappen-Stationskommando, dem k. k. Hofrate und Finanz-Direktor Herrn Alois Kliment mit den Herren der k. k. Finanzdirektion, dem k. k. Hofrate in P. Herrn Julius Polec, dem k. k. Bezirkshauptmann Herrn Karl Gel aus Loitsch, dem Herrn k. u. k. Bataillonskommandanten Major Alois Poljanec, allen übrigen Herren k. u. k. Offizieren, k. k. Beamten und der k. k. Landsturm-Eisenbahn-Sicherungskompanie in St. Peter, allen Spendern der schönen Kränze, den Verwandten, Freunden und Bekannten, überhaupt allen, die von nah und fern gekommen sind, um unserem teuren Dahingeshiedenen das letzte Geleit zu geben.

Weiter danken wir noch dem Landesauschussbeisitzer und Assistenzarzte Herrn Dr. Bojce, der den Verstorbenen im Sanitätszuge von St. Peter auf seiner schmerzvollen Fahrt nach Laibach begleitete und ihm bis zum letzten Augenblicke zur Seite stand.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Potrtega srca naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanecem tužno vest, da je naša ljubljena sestra, svakinja in teta

Katinka Gaspari

danes dne 22. svečna ob 10^{1/2} uri dopoldne, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, v 58. letu svoje starosti po dolgi in mučni boleznimi mirno v Gospodu zaspala.

Pogreb predrage rajneke bo v četrtek dne 24. svečna t. l. ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti na tukajšnje pokopališče.

Maše zadušnice se bodo brale v župni cerkvi v Postojni.

POSTOJNA, dne 22. svečna 1916. 558

Ferdinand in Karl,
brata.

Marija Lenger,
sestra.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

63. Vorstellung. Heute den 24. Februar 1916

Die Schmetterlingschlacht

Komödie in vier Akten von Hermann Sudermann. Leiter der Aufführung: Bühnenleiter Julius Rasch.

Anfang um 1/2 8 Uhr Ende um 1/2 10 Uhr

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Mollis Seiblich-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernden Wirkung. Eine Schachtel K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212^a

Amtsblatt.

524 3—2 3. 6371.

Rundmachung.

Bei der Karl Freiherr von Flödnigg'schen und bei der ilirischen Blindenanstalt sind mit Beginn des Schuljahres 1916/17 ein bis zwei Plätze zu vergeben.

Die Stiftpflege werden im Blindeninstitute in Lienz genossen, wofür mit dem Schulunterrichte Mitte September l. J. begonnen wird.

Auf diese Stiftpflege haben Anspruch in Krain geborene, arme, hilflose und blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere Waisen, welche gesund, bildungsfähig und wenigstens 7, jedoch nicht mehr als 14 Jahre alt sind.

Gesuche um Verleihung dieser Stiftpflege sind bei der Bezirkshauptmannschaft des Wohn-

ortes, beziehungsweise beim Stadtmagistrat Laibach

bis zum 1. Mai l. J.

zu überreichen; dieselben sind mit dem Tauf- und mit dem Heimatscheine, dem Impfungs- und Armutszeugnisse, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Bewerbers zu belegen.

k. k. Landesregierung.
Laibach, am 17. Februar 1916.

St. 6371.

Razglas.

Pri ustanovi **baron Karel Flödnigovi za slepe** in pri **ilirski ustanovi za slepe** je z začetkom šolskega leta 1916/17 podeliti eno ali dve mesti.

Ustanove se uživajo v odgojilnici za slepe v Lincu, v kateri se šolski pouk prične sredi septembra t. l.

Pravice do teh ustanovnih mest imajo na Kranjskem rojeni, ubogi, zapuščeni, slepi

otroci obojega spola, posebno sirote, ki so zdravi in zmožni za pouk ter so najmanj 7, toda ne več kot 14 let stari.

Prošnje za podelitev teh ustanovnih mest vložiti je pri dotičnem okrajnem glavarstvu, oziroma pri mestnem magistratu ljubljanskem **do 1. maja t. l.**

Prošnjam je priložiti rosnjati (krstni) in domovinski list, spričevalo o stavljenih kozah, ubožni list in zdravnikovo spričevalo o zdravju in zmožnosti za izobrazbo dotičnega prosilca.

C. kr. deželna vlada.
V Ljubljani, dne 17. februarja 1916.

532 3—2 A I 2535/15—6

Oklic,

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

Karol Poženel, poštni uradnik iz Ljubljane, je umrl dne 20. oktobra 1914.

Vsi, ki imajo kako terjatev do zapuščine, se pozivljajo, da napovedo in dokažejo svoje terjatve pri tem sodišču dne

21. marca 1916

predpoldne ob 10. uri v izbi šte. 35 ustmeno, ali pa do tega dne pismeno. Sicer ne bi imeli upniki, ki niso zavarovani z zastavno pravico, nikake nadaljne pravice do te zapuščine, ako bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, odd. L, dne 16. februarja 1916.

Imit. Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle

rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in schwarz, licht und dunkelgrau, feldgrün, 1 Pack zirka 1 kg = 20 Strähne K 12— mit 3% Skonto ab Lager per Nachnahme. So auch alle Sorten 463 10—7

Sommerstrickgarne und Häkelgarne.
Garnversandhaus Adolf Konirsch,
Tetschen a. Elbe, Bessnergasse 73.

10 K täglich

Nebenverdienst für jedermann. Muster franko. 100 000 Nachbestellungen. 2 1

**Redia Co., Wien, I.,
Fleischmarkt 9.**

Kontoristinja

vešča perfektne slovenske in nemške steno-grafije, strojepisja, knjigovodstva, ter zmožna tudi vseh drugih kontorskih del z večletno prakso,

želi primernege mesta.

Cenjene ponudbe na upravnštvo tega lista. 560 2—1

Wohnung

mit 3 Zimmern und Nebenräumen
für sofort oder zum Maitermin
gesucht.

Gefl. Angebote unter „A. B. C.“ an die
Verwaltung der Laibacher Zeitung. 559 2—1



**Vollkommene
Ausstattung in**

Kinderwäsche

für jedes Alter lagernd

empfeilt das bekannte 2697 20

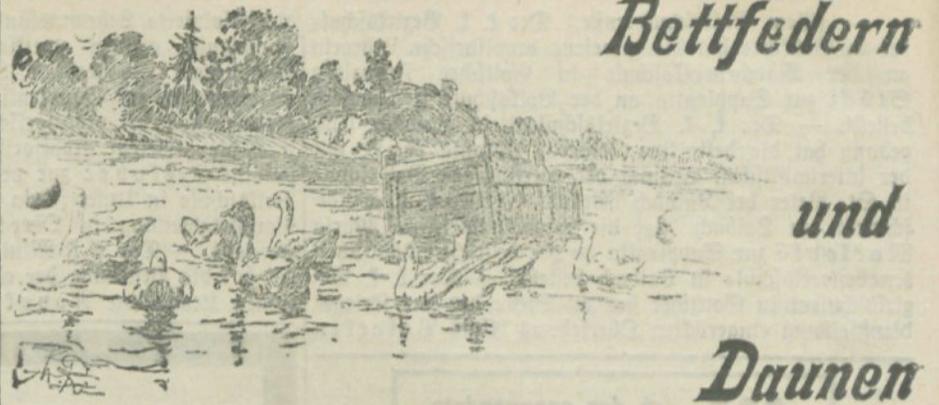
Wäschegeschäft

C. J. Hamann

LAIBACH, Rathausplatz Nr. 8

Gegründet 1866

Wäsche eigener Erzeugung



Bettfedern

und

Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen

empfeilt die Firma 3099 14

A. & E. Skaberné, Laibach.

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Fehl 3240 43

Laibach Stari trg 8 Laibach

(entlang der Straßenbahn).

Großes Lager fertiger Uniformen, Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher Winter-Ausrüstungsorten. Erzeugung aller Uniformen und feiner Zivilkleider.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Originalschachtel K 2.— Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.40

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-134 **A. Moll's Präparate.** 60

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



Nervenschwache Männer

fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch 158 11

Evaton-Tabletten.

Verlangen Sie ärztliche Gutachtensammlung.

St. Markus-Apotheke, Fabrik pharm. Spezialpräparate, Wien, III., Hauptstraße 130/IV.

Goldene Medaille Wien 1912 Zu haben in allen Apotheken.

Die Feilenfabrik Betty Schaffelner wtw., Laibach

übernimmt auf Kriegsdauer, infolge Übergabe ihrer Werkstätte an die k. und k. Heeresverwaltung

keine Arbeit.

Konkursausschreibung.

Bei der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt in Triest gelangt eine

Beamtenstelle, event. Praktikantenstelle

zur Besetzung. Die Bewerber um diese Stelle haben die perfekte Kenntnis aus dem Buchhaltungsfache und Rechnungswesen nachzuweisen, müssen österreichische Staatsbürger von ehrenhaftem Vorleben sein; außerdem dürfen solche, die die definitive Anstellung und die Pensionsfähigkeit beanspruchen, das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Die Einteilung erfolgt vorläufig in die erste Stufe der V. Rangklasse, womit ein Jahresgehalt per K 1600.— und ein Quartiergeld per K 720.— verbunden sind. Bewerber, die eine höhere Stufe oder Rangklasse anstreben, haben ihre diesfälligen Ansprüche genau anzugeben.

Die näheren Dienstverhältnisse sind aus der Dienstpragmatik der Anstalt ersichtlich, die auf Verlangen ausgefolgt wird.

Eigenhändig geschriebene Gesuche sind

bis 15. März l. J.

bei der Anstalt einzureichen.

Razpis natečaja.

Pri delavski zavarovalnici proti nezgodam v Trstu je popolniti

mesto uradnika, event. mesto praktikanta.

Prosilci za to mesto imajo dokazati popolno znanje knjigovodstvene stroke in računstva ter morajo biti avstrijski državljani poštene preteklosti; razun tega ne smejo oni, ki hočejo biti definitivno nameščeni in sposobni za pokojnino, biti stari nad 40 let.

Predbežno pridejo v prvo stopnjo V. činovnega razreda, s čimer je v zvezi letna plača K 1600.— in stanarina K 720.—. Prosilci, ki žele višjo stopnjo ali činovni razred, morajo dotične svoje zahteve natanko navesti.

Natančneje službeno razmerje je razvidno iz službene pragmatike zavoda, ki se jo dobi na zahtevanje.

Lastnoročno pisane prošnje vložiti je

do 15. marca t. l.

pri zavodu. 555

Ein großes, schön möbliertes

Monatzimmer

mit elektrischer Beleuchtung und ganzer Verpflegung, ist mit 15. März Petersstraße Nr. 27, I. Stock, 3-2

zu vermieten.



Eisenwein

1 Flasche K 2.40. 490 75

Aufträge gegen Nachnahme.

KOHL

bester Qualität zum Tagespreis liefern waggon- u. wagenweise



F. & A. UHER

LAIBACH, Schellenburgg. 4.